

Dr. Gueff, der das ganze Rußland durchreiste und dabei Krankenhäuser und sonstige Institute besuchte, berichtete von einem traurigen Gesundheitszustand und vielen ansteckenden Krankheiten. Die Seuchen werden nach Möglichkeit bekämpft, bei fast vollkommenem Mangel an Seife, Desinfektionsmittel und Arzneien. So sollen von November bis Juli 1919/20 1,3 Millionen Fälle von Flecktyphus vorgekommen sein, die 8 bis 10 Prozent Todesfälle aufwiesen und ebensoviel Rückfälle. 35 000 Cholerafälle sollen schon 1918 gemeldet sein. In den Eisenbahnwagen versuchte man die Seuchenverdächtigen abzusondern, um der Verschleppung vorzubeugen. Badeeinrichtungen wurden in großer Zahl geschaffen. Aber die Städte sind halb verhungert viele Arbeiter blind und offensichtlich krank. Auf dem Lande ist die Ernährung besser, aber es fehlt an vielen Stellen an Salz. In Samara herrscht sogar Ueberfluß an Nahrung, so daß Milch an Stelle von Seife zur Haarmwäsche verwendet wurde. 80 Prozent der Kinder leiden an englischer Krankheit. Eforbut hat stark zugenommen. Nachtblindheit soll vielfach infolge Fehlens an Fett vorgekommen sein.

Es sollen große Krankenhäuser errichtet werden, aber die Einrichtungen fehlen. Alkohol für Trinkzwecke ist verboten. Eisenbahner, im trunkenen Zustande angetroffen, werden erschossen.

Ärztliche und zahnärztliche Hilfe ist unentgeltlich, doch es fehlt an Ärzten. Brot und Seife sind die besten Extrahonorare für den Arzt.

Astrachan wird als der Mittelpunkt der Malariainfektion genannt wegen des überhandnehmenden Schmutzes. Daher bilden die Krankheiten Rußlands eine Gefahr für Europa, der man mit Seife und Brot am besten beikommen könnte.

Gegen die Darstellungen Dr. Gueffs wendet sich Dr. Semaschko, Moskau, indem er u. a. ausführt: Die Aufsätze Dr. Gueffs sind veräbnert wiedergegeben, daher ist eine andere Auffassung natürlich, als im Sinne der Originalschrift lag. Aber auch Dr. Gueff stellt nicht den Verhältnissen entsprechend dar. So heißt es: „... frühere Paläste, wo nun Schmutz, Armut und Mangel herrscht“. Dies entspricht weder der Wirklichkeit, noch dem Originalartikel des Dr. Gueff. In der Tat ist jetzt die überwiegende Zahl der Paläste der Großkapitalisten in Sanatorien oder in Instituten für Kinder umgewandelt. Alle Einrichtungen werden meistens in voller Sauberkeit und Ordnung gehalten. Dr. Gueff und die englische Kommission

waren von ihnen begeistert und mit der Umwandlung der Paläste zu kulturellen und humanen Instituten einverstanden. In Wiedergabe der Dr. Gueffschen Arbeit wurde gesagt: „Die medizinischen Fakultäten arbeiten schlecht“. Richtig ist, daß die Arbeitierenden mit Lebensmitteln, Geld und Wohnung versehen. 1. Januar 1921 sind 4000 Ärzte approbiert, also zweimal soviel vor dem Kriege.

In der Wiedergabe der Dr. Gueffschen Arbeit ist nichts erwähnt, was wir schufen. Es fehlen die Eindrücke, die Dr. Gueff gewonnen hat, indem er unsere wissenschaftlich-praktische Tätigkeit kennen lernt. Das Petrograder Röntgeninstitut schufen wir aus dem Nichts. In den Publikationen Dr. Gueffs sind sogar die Abbildungen photographisch wiedergegeben. Darin wurde mit Genugtuung zugegeben, daß uns gelang, eine energische aufklärende Tätigkeit auf dem Gebiete der Hygiene zu entfalten, das Interesse der arbeitenden Bevölkerung für die Sache der öffentlichen Gesundheitspflege zu gewinnen und sie an die praktische Arbeit heranzuziehen, dem man einen großen Erfolg zuschreiben kann.

Die Arbeit des Volkstommiariats für die öffentliche Gesundheit geschieht unter ungeheurer schwierigeren Verhältnissen. Wir haben Mangel an Medikamenten, an Instrumenten, sogar an den einfachsten Dingen wie Seife, Bekleidungsstücke, Schuhwerk und Bekleidungsstücke. Dieser Kampf ist deshalb unfähig schwer.

Wenn wir hier diese Darstellungen wiedergeben, so im Sinne, daß wir den Schlussworten Dr. Semaschkos zustimmen: medizinische Tätigkeit ist international. Die medizinische Arbeit muß nicht der Spaltung, sondern der Vereinigung der Völker dienen, nicht zu ihrer Unterdrückung, sondern zu ihrem Glück beitragen.

• Aus unserer Bewegung •

Landeskonferenz für das Personal der württembergischen Staatskrankenanstalten. Die Gauleitung Stuttgart berief am 24. Juli in das Stuttgarter Gewerkschaftshaus eine Landeskonferenz des Krankenpflegepersonals ein. Diese hatte den Zweck, die zukünftige Arbeit zur Verbesserung der Lage des Personals der Linien festzulegen. Die sozialistische Landtagsfraktion hatte den Vizepräsidenten delegiert, der der Konferenz mit seinen sachkundigen

Aufsätze zur Psychologie.

Von Wilhelm Lukas, Essen.

VI.

Der Tastsinn ist über die ganze Körperhaut, bei der drei Schichten: Oberhaut, Schleimschicht und Lederhaut zu unterscheiden sind, und über den in ihrer nächsten Nähe gelegenen Teil der Schleimhäute verbreitet, ferner umfaßt er innere Organe, wie Muskeln, Sehnen, Gelenke und Knochen. Der Tastsinn, auch Haut- und Gefühlssinn genannt, bewirkt das Zustandekommen der Empfindung des allgemeinen Sinns, die äußeren und inneren Tastsensibilitäten, die unter der Benennung „Druckempfindungen“ zusammengefaßt werden, ferner auch Empfindungen der Temperatur sein können. Sobald die Druck- und Temperatureinwirkungen über eine gewisse Grenze hinausgehen, so bewirkt dieses eine ganz neue Empfindungsform des allgemeinen Sinns, die wir mit „Schmerzempfindung“ kennzeichnen. Sie ist kein bloßes Gefühl, aber auch keine Druckempfindung; die neue Annahme sagt, daß sie eine von Gefühlen der Lust, des Unangenehmen begleitete Empfindung sei, deren Aufnahmeorgan nur Nervenendigungen sind.

Die äußeren Tastsensibilitäten sind bei ihrem Zustandekommen an die Körperhaut gebunden, die eine Unmenge von Druckpunkten besitzt, die an den behaarten Teilen, an den Fingerpitzen so dicht beieinanderliegen, daß sie nur schwerlich voneinander abzusondern sind. Ein Versuch mit einem Reizhaar (Bestehen der Haut mit einem an einem Holzstäbchen befestigten kurzen Rohhaar, Augen geschlossen) beweist, daß die äußeren Tastsensibilitäten nicht gleichmäßig an die Körperhaut gebunden, daß die Druckpunkte nicht überall gleichmäßig verteilt sind. Die Haut weist Stellen auf, die vollständig gegen ein Betasten unempfindlich sind. Endorgane, die in der äußeren Haut und den benachbarten Teilen der Schleimhäute eingebettet sind, hat man trotz eifrigstem Nachforschens nur für die Druckempfindungen gefunden. Unter den Druckpunkten finden sich winzige Sinnesorgane, zumal an den Stellen, die am empfindlichsten sind. Kegelförmige Papillen oder Wärtchen schließen eine Menge Tastsensibilitäten oder Endkolben ein, die bohnenförmige Gestalt haben. Diese Tastsensibilitäten sind Zellen, die von den Fasern des Empfindungsnerves umspannen sind. Durch das Berühren der

Haut werden die Druckpunkte gereizt, die Lastkörperchen und Fasern erregt, die die Erregung auf die peripherischen Endorganen übertragen und verstärken. Der Empfindungsnerve führt den Erregungszustand alsdann zum Rückenmark oder Gehirn. Diese Vorgänge (physikalische und physiologische) sind die Bedingung für die Tätigkeit der Seele, eine äußere Tastsensibilität zu erzeugen, die je nachdem, ob die Haut berührt worden ist, diese einen Gegenstand abstrahiert, betastet hat, eine passive oder aktive äußere Tastsensibilität zu sein vermag.

Die Tastsensibilitäten, die uns die Lage der Gelenke, der Muskeln, die Bewegung der Glieder, die Richtung und Geschwindigkeit ihrer Bewegung zum Bewußtsein bringen, sind die inneren Tastsensibilitäten. Sie heißen auch dem inneren Tastsinn (physikalische) Seite ihrer veranlassenden Organe (in den Muskeln, Sehnen, Gelenken, Knochen) liegen Lastkörper, die mit den sensiblen Nerven in Verbindung stehen) auch Gelenk-, Muskel- oder Sehnenempfindungen, nach der bloßen Bedingung ihres Zustandekommens kinästhetische oder Bewegungs- und Spannungsempfindungen.

Das Sinnesorgan für die Gleichgewichtsempfindungen (des Kopfes, des Körpers überhaupt) sind, wie im 4. Aufsatze erwähnt, die Otolithen (Hörsteine) und die Bogengänge. Otolith, ein aus winzigen Kalkfortsetzungen bestehender Körper von einem Säckchen, dem Otolithensäckchen, eingeschlossen. Der Gang im Vorhörsnerve, einem Teil des Gehörnerve, wird zum Otolith, dem Zentrum für die Gleichgewichtsempfindungen, worauf die Seele reagiert. Erkrankung des Kleinhirns oder symmetrische Reizung desselben, auch gewisse Rückenmarkserkrankungen führen zu Schwindelerkrankungen, die leicht auf Gleichgewichtstörungen (Ataxie), die sich, trotz der normalen Beschaffenheit menschlichen Bewegungsapparates, in der Unfähigkeit zu stehen zu gehen kundtun, zu beziehen sind. Empfindungen, die durch Otolithen vermittelt werden, zeigen sich beim plötzlichen Stillstehen eines nach oben steigenden Fahrstuhles; man glaubt, nach unten gesenkt zu werden. Von den beiden Otolithen kann sich der in horizontaler, der andere in vertikaler Richtung bewegen. Wird ein nach oben Aufwärtsfahren zurückgehalten und ist durch ein solches Anhalten des Fahrstuhles gezwungen vorzuliegen, so wird die Empfindung des Scheinbaren Gesenktwerdens ausgelöst mit

blende und versprach, sich für die nur zu berechtigten Kollegen einzusetzen. Die Ortsverwaltung Stuttgart-Kollegen Dörner delegiert. Auch aus anderen Krankenkassen waren Gäste zugegen. Gauleiter Sebald gab einen Überblick über die bisher vom Verbands geleistete Arbeit und über die anstehenden Ziele. Die Aussprache, an der sich alle Teilnehmer beteiligten, ergab, daß sich einzelne Anstaltsleitungen nicht selten unbillig und ungerecht gegenüber dem Personal verhalten. Diesem Verhalten wurde zum Ausdruck gebracht, daß wir nur durch eine einheitliche Organisation auf freier gewerkschaftlicher Basis alle Schwierigkeiten und Hemmnisse überwinden können. Die von der Gauleitung Stuttgart des Verbandes der Gesundheitsarbeiter, Reichssektion Gesundheitswesen im Innern und im Auftrage des Personals der Staatskrankenanstalten Arbeit wird ausdrücklich gebilligt. Insbesondere soll die Einsetzung des Pflegepersonals nach der Besoldungsordnung von unserm Verbands beantragten Richtung vorgenommen werden. (Mit 5 Dienstjahren etam. Kl. 3; nach 10 Dienstj. etam. in Kl. 4). Die Behandlung und Inanspruchnahme der Besoldungsordnung soll endlich gefördert und zum Abschluß gebracht werden. Die Konferenz bezeichnet es als notwendig und verdringend bei der endgültigen Beratung hierüber unsere Organisationskommission zu beauftragen. Eine obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals an einer staatlichen anerkannten Krankenpflegeschule ist ein unbedingtes Erfordernis und die Zulassung zum Beruf durch die Gesundheitsämter ist ein unbedingtes Erfordernis. Weiter ist eine Verfürgung über die Besoldungsordnung des Personals der Staatskrankenanstalten durchzuführen. Weiter ist eine Verfürgung über die Besoldungsordnung des Personals der Staatskrankenanstalten durchzuführen. Weiter ist eine Verfürgung über die Besoldungsordnung des Personals der Staatskrankenanstalten durchzuführen.

geheßen. Auch diese Tagung hat wieder so recht gezeigt, daß noch ungeheuer große Aufgaben zu lösen sind und daß hierzu die einheitliche Organisation des Personals in der Reichssektion Gesundheitswesen unbedingt erforderlich ist.

Breslau. In der Sektionsversammlung am 13. Juli referierte Kollege Bache über das Thema: „Rechte und Pflichten der Versicherten aus der Reichsversicherungsordnung“. Der lehrreiche Vortrag wurde in seinen ausführlichen Darlegungen ergänzt durch schematische Darstellungen und Berechnungen von Renten. Beim Tätigkeitsbericht vom 2. Quartal 1921, konnte nachgewiesen werden, daß die Sektionsleitung sorgfältig bemüht ist, ihren Verbandskollegen Vorteile zu schaffen, Gegensätze auszugleichen und neue Mitglieder zu werben. Der Erfolg der Bemühungen ist nicht ausbleiben; er kann aber durch treu kollegiales Zusammenhalten gesteigert werden. Der Appell des Referenten an die Kollegen gab der Kollegin Jäckel Anlaß, in treffenden Worten das unwürdige Verhalten einiger Pflegerinnen zu charakterisieren. Mit Recht fordert die Kollegin, es möge ein jeder alles daran setzen, feindliche Elemente, für die auch die Organisation nichts übrig hat und die eine ideale Auffassung des Krankenpflegeberufes nicht aufbringen können, aus den Reihen der organisierten Kollegen auszumerzen. Von Kollegen Sturm wird die Teilnahme an den interessantesten wie lehrreichen Besichtigungen städtischer Betriebe wärmstens empfohlen. Der Sektionsleitung wird anheimgestellt, zwecks Besichtigung mit den Betriebswerken, Wasserwerk, Gaswerk IV, Elektrizitätswerk, in Verbindung zu treten. Als Ersatz für den ausgeschiedenen zweiten Schriftführer wird Kollege Meier gewählt. Hoffentlich fallen die Worte der Sektionsleitung auf fruchtbaren Boden, damit allmählich allen die Wahrheit des Spruches bewußt wird: „Bereinzelt sind wir nichts, geschlossen alles“. Der Betriebsrat der Universitätsklinik laden zu Sonntag, den 14. August, alle Betriebe zur Dampferfahrt nach Margareth ein. Billets im Bureau (Hin- und Rückfahrt einschließlich Tanz 10 Mk.). Abfahrt vom Zoo, 10 Uhr vormittags.

Günzburg. Der Kreisrat von Oberfranken erhöhte die Arbeitszeit durch Beschluß vom 19. März für das Pflegepersonal auf 72 Stunden wöchentlich. Da die Sache fast ohne Schwierigkeit vorstatten ging, versucht es auch der Kreis Schwaben, die Arbeitszeit zu verlängern, um Personal entlassen zu können. Es erging deshalb von der Kreisregierung an die Direktionen eine Entschuldigungsverfügung, wonach diese im Benehmen mit dem Betriebsrat sich hierzu äußern sollen. In zwei Betriebsversammlungen am 15. Juli wurde nach lebhafter Diskussion zu der Arbeitszeiterhöhung eine einstimmige Entschuldigungsverfügung angenommen, in der gesagt wird, daß nach eingehender Aussprache das Personal der Heil- und Pflege-

Der Gleichgewichtssinn nimmt gegenüber den anderen Sinnen eine besondere Stellung ein, da er sich nicht wie diese eines eigentlichen Sinnesorgans bedient und nicht auf Empfindungen an und desselben Modalitätentretes zurückführen läßt. Die Vermögen unser Gleichgewicht dadurch zu bewahren, indem wir den in unserem Sensorium (Bewußtsein) entstandenen Reiz durch Lage und Haltung des Körpers und seiner Teile, sowie durch Veränderungen unsere Bewegungen, Stellungen und Lage des Körpers zu bewahren. Die Schärfe der Tastsinn bei der Raumauffassung auf dem Mittelstrecke am besten mit dem Tasterzirkel, (Nesthebel) der eigens zu der Feststellung von der Empfindlichkeit der verschiedenen Stellen, konstruiert wurde. Die Spitzen des Zirkels dürfen nicht die Haut verletzen. Durch Ausschlag der Zirkel stellt man bei geschlossenen Augen des zu Prüfenden fest, wie weit man die beiden Spitzen an der betreffenden Stelle der Haut voneinandersehen muß, damit sie noch als zwei empfunden werden. Man bestimmt also den kleinsten Abstand der Spitzen, bei dem noch eine zweifache Berührung gespürt wird. Dieser kleinste Abstand ist die Raumschwelle, die nach Ernst Heinrich Weber bei der Jungenspiße 1 Millimeter, an der Beugefläche des Fingergliedes 2 Millimeter, am roten Lippenrande 4 Millimeter, an der Wangen 11 Millimeter, an der Rippenpiße 7 Millimeter, auf dem Handrücken 31 Millimeter und in der Mitte des Brustes, des Oberarmes und Rückens 68 Millimeter beträgt. Diese sind an den angegebenen Stellen auch die Endapparate von Sinnesorganen, von denen ja jeder einen bestimmten Tastsinn hat. Die Berührung der Haut mit den Endorganen wird also erst dann als eine zweifache wahrgenommen, wenn die Tastsinnsorgane zweier verschiedener Endapparate berührt werden, als eine einfache, wenn beide Spitzen ein und denselben Tastsinn berühren.

Quadratcentimeter 12 bis 13 fallen, nicht nur dann eine Räteempfindung vermitteln, wenn sie mit kalten Gegenständen in Berührung kommen, sondern auch, wenn Wärmereize auf sie einwirken. Diese Eigenart findet ihre Erklärung in der spezifischen Energie des bestimmten Nerven, der immer mit seiner ihm eigentümlichen Empfindung auf jedweder Art eines Reizes antwortet. Je mehr temperaturempfindliche Stellen einer Erwärmung oder Abkühlung ausgesetzt sind, desto größer ist der Temperatureindruck und auch stärker die Temperaturempfindung. Die Stärke der Temperaturempfindungen ist weiterhin durch die Entfernung des Temperatureizes von dem Grade der objektiven Temperatur (ungefähr 15 Grad Celsius), bei der die Wärmeempfindung verschwindet und die die Grenze zwischen „kalt“ und „heiß“ ausmacht, bedingt.

Wirkliche Temperaturempfindungen vermögen wir nur innerhalb ziemlich enger Grenzen zu haben.

Von den Sinnesempfindungen (alle vorgenannten) trennen sich die Körperempfindungen, die nur durch den physiologischen Vorgang verursacht werden; die sensiblen Nerven stehen in ihren Diensten. Durch Veränderungen innerhalb des Körpers (Herz, Magen usw.) werden die Ausläufer der sensiblen Nerven gereizt, in Erregung gesetzt, die, da die Nerven mit dem Gehirn in Verbindung stehen, dorthin geleitet wird. Durch den physiologischen Vorgang verursacht, entsteht dann als eigentliches Produkt des physischen Prozesses die entsprechende Körperempfindung, z. B. Magenschmerz, Zahnschmerz. Körperempfindungen, wie diese genannten, die sich auf ein bestimmtes Organ des Körpers beziehen, sind lokale, die aus dem Verlaufe der Lebensrichtungen des Körpers entspringen, sind allgemeine. Diese, wie Schwäche, Kraftgefühl, kennzeichnen das Allgemeinempfinden, das Gemeingefühl des Körpers.

Bringen wir als Zusammenfassung der beschriebenen Empfindungsarten ein Schema, so ist es das folgende:



Die Temperaturempfindungen, die von der Körperempfindung des Menschen sehr abhängig sind, scheiden sich in Wärmeempfindungen. Nicht jeder Stelle der Körperhaut kommen von gleichem Maße der Haut festliegen, die sich entweder nur für Wärme empfindlich zeigen. (Kälte- und Wärmeempfindung) Eigenartig ist, daß die Kältepunkte, von denen auf ein

anstatt der Ueberzeugung wurde, daß die geplante Maßnahme eine über Tarifvertragsarbeitszeit hinausgehende Arbeitszeitverlängerung bedeutet und eine große Zahl Arbeiterentlassungen zur Folge haben muß. Bei der mäßigen Ernährungsmöglichkeit ist schon die 60 stündige Arbeitszeit zu lang. Wenn der Kreis Schwaben gezwungen ist, Ersparungen zu machen, so muß dies an andern Stellen geschehen. Das gleiche hat auch der Kreistagsvorsitzende Dr. Markt in der bayerischen Staatszeitung ausgesprochen. Die Versammelten lehnen eine Verlängerung der Dienstzeit entschieden ab und verlangen, daß es bei der bisherigen Tarifarbeitszeit bleibt. Man sieht hier, wie versucht wird, uns unsere Errungenschaften zu entreißen. Solange wir bis auf den letzten Mann organisiert zusammensitzen, wird die Kreisregierung ihr Vorhaben nicht zur Durchführung bringen können. Eine Betriebsratsitzung mit Direktion hatte das Ergebnis, daß die Arbeitszeit bis auf weiteres so bleibt, wie sie jetzt besteht.

Kaufbeuren. Um die Arbeiter und Angestellten in das alte Höflichkeitsverhältnis zurückzuführen, soll der Achtstundentag durchbrochen oder ganz beseitigt werden. In diesem Bemühen unterstützen sich die Unternehmer in vorbildlicher Einigkeit und der Staat wie die Kammern leisten gerne wo sie können ihre bereitwillige Hilfe dazu. Um einen Grund zur Verlängerung der Arbeitszeit zu haben, werden alle möglichen Gründe ins Feld geführt. Gegenwärtig hat das Pflegepersonal in den Heil- und Pflegeanstalten, wie überall in Bayern so auch im Kreis Schwaben, einen Abwehrkampf gegen solche Arbeitszeitverlängerung zu führen. Der Kreis Schwaben steht finanziell schwer im Dalles, und so benützt man diese große Finanznot dazu, bei dem Pflegepersonal eine Arbeitszeitverlängerung durchzusetzen. Diese soll erreicht werden durch eine neue Dienstplaneinteilung, die eine Verringerung des Dienstpersonals und einen längeren und noch strengeren Dienst zum Ziele hat. Mit dieser neuen Dienstplaneinteilung beschäftigte sich am 13. Juli eine gut besuchte Versammlung des männlichen und weiblichen Pflegepersonals der Heil- und Pflegeanstalten. Die Versammlung legte sich dahin fest, daß die neue Dienstplaneinteilung ganz entschieden abgelehnt wird und verlangt, daß es bei der bisherigen Tarifarbeitszeit und Dienstplaneinteilung verbleibt. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung fand einstimmige Annahme.

• Hebammen •

Der hessische Hebammenlag tagte am 21. Juni in Raueheim. Der Kreisarzt von Friedberg teilte mit, daß von der Ministerialabteilung für Gesundheitspflege keine Abkommen kann, um der Tagung beizuwohnen. Gleichzeitig ging er auf die Berufstätigkeit der Hebammen ein und war der Meinung, daß die soziale Frage für die Hebammen in Hessen gelöst sei. Die Gebührenerhöhung habe eine anständige Höhe als Laxe erreicht und es herrsche Zufriedenheit unter den Hebammen. Die Wiederholungslehrgänge sollten in Zukunft besser bezahlt werden und die Zulassung zur Hebammenprüfung könne nur unter Zustimmung der Gesundheitsbehörde erfolgen. Dr. Poppe, Mainz, sprach dann über „Straflosigkeit der Fruchtabtreibung, § 218 und 219“. Nach Ansicht des Referenten sind die dahingehenden Anträge nicht begründet. Die Abänderung des Gesetzes soll nur darum vorgenommen werden, wenn sagte Dr. Poppe, weil wir die Abtreibung wollen, noch mehr, wir wollen ruhig morden wir wollen überhaupt alle Verbrechen straflos lassen. Dr. Poppe scheint seine Kollegen gut einzuschätzen, nach seiner Meinung müssen die Ärzte sticht tiefsehen, kann wenn wir die Abtreibung bis zum dritten Monat straflos wünschten, so ist das keine Begründung dafür, daß die Ärzte nun jeden Wunsch zur Abtreibung erfüllen. Im Gegenteil wird hier ein Stück Erziehungsarbeit von den Ärzten am Volke geleistet werden können. Eine soziale Indikation sei nicht anzuerkennen. Dr. Poppe leistete sich die Bemerkung, eine Frau würde sich wahrscheinlich, wenn sie kein Geld zur Anschaffung eines Kinderwagens hat, vom Arzte die Abtreibung machen lassen! Die Leuerung sei wiederum kein Grund und auch die eugenische Indikation erkenne er nicht an, denn sowohl die Tuberkulose als auch die Syphilitischschwangere solle man behandeln, die Schwangerschaft sei dabei zu retten und nicht immer bei auch das Kind dann krank. Zum Schluß empfahl Dr. Poppe Findelhäuser auf Kosten des Staates. Frau Gge, Mitglied des preußischen Landtages, wies die Vorwürfe gegen ihre eigenen Parteigenossen zurück. Sie wies darauf hin, daß heute — trotz des Strafgesetzes — jährlich 800 000 bis 1 Million Abtreibungen geschehen. Hier ist ein Beweis erbracht, daß es nicht mäßig ist, durch Strafgesetze die Sittlichkeit zu heben. Bei 80 000 Abtreibungen kamen 8 Bestrafungen vor. Das waren dann arme, unwissende oder hilflose Frauen. Niemand aber sieht es als Mord an, wenn der Hausarzt bei einer wohlhabenden Dame einen Eingriff macht. Schaffen wir eine andere Sozialgesetzgebung und wir erhalten Mutter und Kind. Kreisarzt Dr. Schlöfer griff dann ein hessisches Gewerkschaftsstatut an, das es wage, durch einen Herrn Krönig, der sich Sozialhygieniker nenne, in öffentlichen Versammlungen für die Abschaffung der §§ 218, 219

Propaganda zu machen, während eine Diskussion in solchen Sammlungen nicht gestattet würde. Darauf hielt Prof. Dr. Baal den er durch Zeichnungen erläuterte. Er zeigte an Hand von mäßliche Fällen während der Jahre 1914/19 und die damit verbundene Gefahr für den Wohlstand des Reiches. Von 1910 bis 1920 stiegen wieder zunehmende Resultate vor. Von 1910 einzelnen unnormalen Kindeslagen, die großen Gefahren, die Nachgeburt zu untersuchen hätte, immer von dem Grundgesetz Hebammengesetz referierte, sagte, daß der letzte Vortrag die Walther angab, bildeten die Ursache zu einer Reform des Hebammengesetzes. Genau wie in Preußen sind auch die Verhältnisse in Eine Regelung des Hebammenwesens und damit eine Mutterfürsorge ist für das ganze Deutsche Reich nötig. Es habe nicht nur Preußen versucht, eine Reform zu schaffen, sondern in Sachsen und Baden befalls man sich mit derselben Sache ungenutzt als Unterlage den preußischen Entwurf. Die Hebammen wünschten die gleiche Regelung. Hessische weibliche Abgordnete wohnten der Tagung bei, um das preußische Abgordnete Landtag zu verwenden. Aber sowohl die Abgeordnete des Reichstages als auch die Kreisärzte erklären, sie hätten es nicht notwendig Preußen etwas zu übernehmen. Nur von hessischen Verhältnissen wollten sie hören. Der Kreisarzt von Friedberg bestimmte, daß die Abgeordnete nicht weiterreden dürfe. Sie verließ mit der hessischen Abgeordneten die Tagung. Die hessischen Abgeordneten hatten, das ist leicht verständlich, nicht den Mut, zu widerstand doch ist es Pflicht, das Verhalten der Kreisärzte öffentlich zu und würde es wünschenswert sein, wenn sowohl die Hebammen als auch anderen Frauen den Mut zur Gegenüberstände. — Das ganze jetzt wieder, wie notwendig es ist, daß Hebammen von der Vormundhaft der Kreisärzte befreit wenig wie sich die Krankenhausärzte darum zu kümmern haben das Pflegepersonal außerhalb der Dienstzeit tut, so wenig haben die Kreisärzte in Angelegenheiten der Hebammen zu tun außerhalb von Entbindung und Wochenbett liegen. Die Hebammen sind keine Kinder, die das Gängelband der Kreisärzte benötigen nicht zu straucheln. Darum, Kolleginnen, tretet dem der Hebammenbund in der Reichssektion Gesundheitswesen in der Gemeinde- und Staatsarbeiter bei, damit diese Zustände geändert werden.

• Rundschau •

Praktische Verwertbarkeit der oligo-dynamischen Wirkung Kupferfalte auf Bakterien. Die wasserlöslichen Kupferfalte, nämlich Kupferchlorid, scheinen schon in winzigen Mengen (1:1000) innerhalb 24 Stunden 100 000 Keime pro Kubizentimeter in abzutöten. In Wirklichkeit ist der abtötende Effekt viel geringer man sieht, wenn man die entwicklungshemmende Wirkung Kupferfalte durch Entgiftung der Bakterien mit Schwefelwasserstoff ausschaltet. H. Rosenkrantz-München sagt darüber in „Hygiene“: Da die Wirkung der Kupferfalte überdies im Verhältnis zu dem geringen organischen Beimengungen verhältnismäßig geringen organischen Beimengungen verfeinert wird, eignen sich unter den Verhältnissen der Kupferfalte nicht zur Trinkwasserdesinfektion.

Gegen Typhus wurden 1918 und 1919: 31 088 Personen der Impfung gewährt nach den hierbei beobachteten Ergebnissen zwar keinen unfehlbaren Schutz gegen die Krankheit, hat sich als sonst sehr wertvoll erwiesen, indem die bei Geimpften beobachteten Typhusfälle einen milderen Verlauf nahmen und die während Typhusepidemien nach Bornaahme der Impfung schnell abklingten.

• Eingegangene Schriften und Bücher •

Die Erkrankungen der Darmorgane. Gemeinverständliche Darstellung ihres Wesens, ihrer Ursachen und ihrer Behandlung nebst einer Unterteilung in akuten und chronischen Selbstinfektionsformen. Von Dr. G. G. G. G., Spezialarzt für Urologie in München. Mit 5 Abbildungen. Zweite Auflage. 1921. Verlag: „Merkwürdige Rundschau“, Cito München. Preis: 9 M.

Vegetarisches Kochbuch. Von Sofie Abel, Stuttgart, Neudruck. Selbstverlag. Preis gebunden 11 M. — Zu beziehen nur von dem Verleger, gegen Einsendung des Betrages portofrei. — Tiefe Anlehnung zur Führung einer guten fleischlosen Küche hat den immer stärker werdenden Bedürfnis nach fleischloser Küche eine Durchsührung zu ermöglichen und das in weiten Kreisen nach dem Vorurteil gegen eine vegetarische Lebensweise zu entlasten. Die sind praktisch erprobt.

* Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter F. W. Müller, Berlin SW. 10, Unter den Eichen 10. Druck: Bornwärd Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.